

# Schweizer Landluft für Kinder aus Tschernobyl

Die Projektgruppe Belarus Affoltern lädt jedes Jahr zwanzig strahlengeschädigte Kinder aus Weissrussland für einen Monat zur Erholung in die Schweiz ein. Landwirt Ruedi Künzi aus Maschwanden hat die Gesamtleitung.

«Die Natur ist so schön hier und überall sind Berge», sagt Vitalik auf die Frage, was ihm denn in der Schweiz zuerst aufgefallen sei. Der zehnjährige Junge aus Weissrussland verbringt vier Wochen im Knonauer Amt im Kanton Zürich. Gemeinsam mit 19 anderen Kindern aus Tschorny Bor ist er von der Projektgruppe Belarus Affoltern eingeladen worden.

«Ich hörte aus der evangelischen Kirchgemeinde, dass man etwas tun wolle für die strahlengeschädigten Kinder von Tschernobyl», erinnert sich Ruedi Künzi, Landwirt in Maschwanden. Der Familienvater, der mit Landwirt Christian Stehli eine Betriebsgemeinschaft mit knapp dreissig Milchkühen betreibt, hält einen Moment inne: «Es ist doch auch Christenpflicht, da zu helfen.» Man setzte sich mit der Stiftung «Den Kindern von Tschernobyl» in Verbindung, die nach der Reaktorkatastrophe 1986 von den Weissrussen Gennadij und Irma Gruschevov gegründet worden war. Die private, vom Staat unabhängige und demokratisch geführte Institution vermittelt Ferienaufenthalte für strahlengeschädigte Kinder.

Ein knappes Dutzend Vertreterinnen und Vertreter der drei Kirchgemeinden Affoltern, Hausen und Maschwanden taten sich 2001 zusammen und

gründeten die Projektgruppe Belarus Affoltern. «Zuerst sind wir nach Weissrussland gereist, um uns vorzustellen, denn es ist ja nicht selbstverständlich, dass Eltern ihre Kinder einfach so ins Ausland reisen lassen», sagt Ruedi Künzi, der die Aktion seit der Gründung bis heute leitet; auch seine Frau Claudia hilft mit. «Wir wurden sehr freundlich empfangen und reich bewirtet, das Vertrauen war geschaffen», erinnert er sich. «Wir konnten aber auch die Armut der Menschen sehen. Manche Kinder kommen aus zerrütteten Familien, der Vater trinkt und hat keine Arbeit, das Geld reicht nirgendwohin.»

## Ein Tag in den Wäldern des Knonauer Amts

«Wald und Wasser» lautet die Thematik des Tages, den die Kinderschar aus der fernen Region Tschernobyl auf einem Ausflug im Mischwald entlang dem Jonenbach erlebte. Helferinnen und Helfer bringen die jungen Gäste, alle zwischen 8 und 11 Jahren, mit dem Auto zum Sammelplatz am Rande des Waldes bei Zwillikon. Die Kinder sind erst wenige Tage in der Schweiz und wirken noch bleich und scheu, alle sind aber gut eingekleidet. Die Projektgruppe hat an alles gedacht: Am Samstag sind die Kinder mit dem Flugzeug aus Minsk in Kloten gelandet und

wurden von den Gastfamilien in Empfang genommen. Bereits am Sonntagmorgen traf man sich zum Brunch und in der Kleiderbörse im Kirchgemeindehaus. Viele brachten schöne Kinderkleider aus ihren übertollen Schränken, Geschäfte steuerten Naturalien und Bargeld bei. Jedes Kind erhielt auch einen neuen Rucksack mit Toilettematerial und einer Mütze.

Zwei Übersetzerinnen, Galina Biza und Victoria Shukowa, reisen mit; lebenswürdige weissrussische Lehrerinnen mit einem grossen Herz. Sie übersetzen das Belarussisch der Kinder, eine dem Russischen verwandte Sprache, ins Deutsche. Die überwiegend ländliche Region um Tschorny Bor wurde von der radioaktiven Wolke des Unglücksreaktors hart getroffen und wird für Jahrhunderte verstrahlt

bleiben. Die Kinder, die sich jetzt für einen Monat an der frischen Schweizer Landluft erholen können, sind alle nach der Katastrophe von 1986 geboren worden, doch sie leiden unter den Folgen; ihr Immunsystem ist geschwächt, die Körper sind weniger belastbar, sie ermüden rascher.

## Faszinierendes Cervelat-Braten

Die Kinder überqueren an Seilen, die sie am Vortag gespannt haben, den Jonenbach. Eine Mutprobe und ein grosser Spass für die Kinder, von denen die meisten in tristen Vorstadtblocks wohnen. Im Einsatz steht hier Architekt Bernhard Stierli: «Ich bin jetzt zum siebten Mal dabei, und es bereitet mir viel Freude, diesen Kindern helfen zu können, für ein paar Wochen der Strahlenbelastung zu entkommen.» Bereits nach wenigen Stunden in der Natur blühen die Kinder auf, einige lachen, andere zeigen ihre Freude verhalten.



Bilder: Werner Catrina

Die Kinder sind am Anfang noch blass und schüchtern, blühen aber rasch auf. So wie Karina tragen sie zu Beginn noch ein Schild mit ihren Namen.

Cervelatbraten kennen die Kinder nicht, um so faszinierter rösten sie die Schweizer Nationalwurst auf dem Lagerfeuer. In ihren sportlichen Kleidern unterscheiden sie sich jetzt kaum von den Altersgenossen in der Schweiz. Mit einer Ausnahme sind alle gertenschlank, ja mager; denn zuhause gibt es keine kalorienreichen Zwischenverpflegungen am Kiosk zu kaufen.

Mit Hilfe der Übersetzerin unterhalten wir uns mit einigen Kindern. An erster Stelle werden die Natur und die Berge genannt, die den jungen Gästen am meisten Eindruck machen, dann kommen die freundlichen Leute. Überraschend für uns erwähnt kein Kind den Luxus hier, verglichen mit der kargen Heimat. Untereinander redeten die Kinder dann schon auch von den vielen schönen Dingen, die sie hier in der Schweiz sehen. «Bei uns ist in jedem Zimmer ein Telefon», hörte die Übersetzerin ein Gespräch der Kinder mit, «und meine Familie hat zwei Autos.» Die Übersetzerinnen versuchen, den Schützlingen zu erklären, dass all die faszinierenden Dinge hier nicht vom Himmel fallen, man müsse dafür diszipliniert arbeiten.

#### Viele Helferinnen und Helfer

«Die Kerngruppe der Helfer zählt etwa zehn Personen», sagt Leiter Künzi, «ein zweiter



Landwirt Ruedi Künzi mit einigen der Kinder aus dem Raum Tschernobyl. Die Gruppe verbringt möglichst viel Zeit im Wald und in der freien Natur.

Kreis umfasst etwa fünfzig Freiwillige, die zum Beispiel bei Ausflügen helfen oder Veranstaltungen organisieren, im dritten Kreis machen rund dreissig Personen mit, diese besorgen den Fahrdienst.»

Ruedi und Claudia Künzi sind mit ein paar Unentwegten seit dem Start der eindrucklichen Aktion dabei, und sie sind seither jedes Jahr mit einer Besuchergruppe nach Weissrussland gereist und bei den Familien der Kinder, die in der Schweiz waren, mit grosser Gastfreundschaft empfangen worden. Claudia Künzi: «Sie räumen sogar das Ehebett für die Gäste!»

#### Abwechslungsreiches Programm

Ruedi Künzi und sein Team stellen für die vier Wochen ein abwechslungsreiches Programm zusammen. Die Tage in der Familie wechseln ab mit gemeinsamen Exkursionen.

Auf die Frage, ob er in seiner Heimat schon einen Bären gesehen habe, antwortet Sergej, übersetzt durch Viktoria Shukowa: «Nein, aber im Tierpark Goldau!» Andere Ausflüge führen in den Zürcher Zoo, an den Rheinfluss oder auf die Rigi. In der Dorfbäckerei dürfen die Kinder Zöpfe aus Teig flechten. Ein wichtiger Programmpunkt ist der Zahnarztbesuch, wo alle Kinder ihre Zähne reparieren können und Instruktionen für die Pflege erhalten; die Zahnärzte engagieren sich kostenlos.

Zum Abschied fliessen, wie alle Beteiligten sagen, regelmässig viele Tränen, bei den Kindern wie bei den Gastfamilien; denn jedes Kind darf nur einmal in die Schweiz reisen, diese Regelung gilt, damit möglichst viele von dieser Brücke der Solidarität zwischen zwei Welten profitieren können. | Werner Catrina

Der Autor ist Journalist in Zürich

#### Auf Spendengelder angewiesen

In ganz Europa ermöglichen Projektgruppen Kindern aus Tschernobyl Aufenthalte im Westen. Auch in der Schweiz beteiligen sich mehrere Gruppen, ausser Belarus Affoltern der in Opfikon ZH domizillierte Verein «Tschernobylhilfe Hardwald», in Graubünden die «Tschernobyl-Hilfe Surselva» und im Wallis lädt die Organisation «Hoffnung für Kinder aus Tschernobyl - Wallis» jedes Jahr Kinder zum Erholungsurlaub ein. Trotz der grossen Hilfsbereitschaft und den vielen geleisteten Gratisstunden fallen pro Kind Kosten von rund 1500 Franken für Flugticket, Versicherungen und Auswärtsmahlzeiten an; denn kein Rappen Steuergeld wird für diese humanitäre Aktion verwendet. Der Verein Belarus Affoltern ist darum auf Spenden angewiesen: PC-Konto 87-479861-6.



Neu eingekleidet und stolz gilt es, im Wald eine Geschicklichkeitsübung zu bestehen.



Vitalik will bereits in der zweiten Nacht mit den drei Kindern der Gastfamilie im selben Zimmer schlafen.